

„Ich? Wieso?“

„Meine Frau glaubte es auch. Weil niemand außer dir an diesem Abend in ihrem Zimmer war. Erinnerst du dich — das war vor einem halben Jahr, nach Pfingsten.“

„Wie? Wie?“, fragte Käthe ganz verblüfft. „Du und deine Frau waren sicher, daß ich das Armband gestohlen habe?“

„Gestohlen? Wozu solche harten Ausdrücke? Sowas kommt schon manchmal vor. Kein anderer konnte es getan haben. Und dazu erwähntest du einst, daß dir das Armband gefällt — mit einem Worte, wir waren sicher.“

„Aber ihr hättet mich doch fragen können!“

„Das wäre nutzlos. Selbstverständlich würdest du leugnen. Und wie fragt man sowas? Du bist ihre beste Freundin, Frau meines Freundes. Nein, sowas geht nicht, das wäre eine Beleidigung.“

Käthe schüttelte bitter den Kopf.

„Ja, ja, ich war einfach in Verzweiflung und wußte nicht, was ich tun sollte. Das Armband kostete Geld, nicht zuviel — aber doch eine hübsche Summe. Und meine Frau konnte doch nicht ohne Schmuck bleiben. So war ich gezwungen, einen neuen zu kaufen. Glaube mir, das war nicht leicht!“

„Ein zärtlicher Gatte bist du“, sagte Käthe mit Tränen in den Augen.

„Da begann ich mich mit dir im Geiste zu beschäftigen. Ich muß gestehen, daß ich früher nie an dich gedacht habe. Du kamst mir stets wie eine gute Tante vor, die zu Gast kommt. Ist sie da — schön, geht sie weg — noch besser. Aber damals, da ich überzeugt war, daß du dieses Armband gest... genommen hast, erschienst du mir in einem ganz anderen Licht. Etwas so Pikantes, so Raffiniertes, so Interessantes war jetzt um dich. Ich kann es dir nicht erklären, ich kann es mir selber nicht erklären — aber es war — — es war so hinreißend. Und als du dich mir dann hingabst, erkannte ich daran einen neuen Beweis deiner Schuld: Ich wußte doch, wie streng moralisch du bist. In derselben Zeit war es ein neuer Reiz, ein neuer Charakterzug deines edlen Wesens: Also hat sie doch ein Gewissen, sie will es auf diese Art gut machen . . . Jetzt aber, wo das Mädchen gestand und weinend das Armband auf den Tisch legte — haben unsere Beziehungen, mein liebes Kind, jeden Sinn und Grund verloren. Kannst du es nicht verstehen?“

Sie antwortete nicht und schaute seltsam lächelnd vor sich hin. Etwas Neues, früher noch nicht Dagewesenes war in ihrem Blick.

„Also muß man den Sinn wiederfinden“, sagte sie, als er aufstand und zu der Tür ging.

Sie preßte ihn an ihre Brust und umarmte ihn mit solcher Kraft, daß er innerlich gerührt war: Sahen sie sich doch zum letztenmal.

Als aber Oskar nach Hause kam, stellte er fest, daß seine Krawattennadel mit der Perle verschwunden war. Ein dunkler Gedanke tauchte in seinem Gehirn auf. Es kam ihm vor, als ob er sich einer heimlichen Geste, einer verborgenen Bewegung während der Abschiedsumarmung mit Käthe erinnere.

Am nächsten Tag telephonierte er ihr und erkundigte sich, ob sie seine Nadel nicht gefunden hätte. Sie antwortete energisch „nein“ — und abends war er wieder bei ihr.